

*Ist dann Soziale Arbeit in der Diakonie nicht auch ein Beispiel für eine praktische Interpretation der christlichen Botschaft? Im Informationsflyer zu den Besinnungstagen, die unser Kirchenkreis angeboten hat, stand: Pilgern ist Gebet mit den Füßen. Ist dann Windeln wechseln in der Altenpflege nicht Gebet mit den Händen? Oder Schuldnerberatung in der Beratungsstelle nicht Gebet mit dem Taschenrechner? Damit wären wir wieder bei der Ethik. Das gute Handeln ist wichtig, nicht irgendwelche Glaubenssätze. Wahrscheinlich sieht das die Mehrheit der Mitarbeitenden bei der Diakonie, aber auch die Mehrheit aller Kirchenmitglieder, so wie ich. Das eint Fromme und weniger Fromme, christliche und muslimische Menschen, evangelische und katholische Personen. Ist das nicht wunderbar?*

Gut, lass uns über Ethik sprechen. Manche werfen der Evangelischen Kirche vor, dass sie zu viel über Ethik spricht oder sogar, dass sie nur noch über Ethik spricht. Wenn sie permanent öffentlich sagt, wie die Menschen leben sollten und welche Entscheidungen die Politik treffen sollte, dann fördert das mindestens drei Missverständnisse. Erstens wird der Eindruck vermittelt, dass die Kirche die richtigen Antworten auf alle schwierigen ethischen Fragen hat. Dabei haben Christen und Christinnen gar kein unfehlbares ethisches Geheimwissen und sind sich normalerweise auch überhaupt nicht in allen Fragen einig. Zweitens wird der Eindruck erweckt, dass die christliche Botschaft ausschließlich aus ethischen Appellen besteht. Dabei ist der Kern der christlichen Botschaft doch ein religiöser, nämlich, dass Gott alle Menschen bedingungslos liebt. Und drittens besteht die Gefahr,

dass genau dieser Kern der christlichen Botschaft durch ständige ethische Appelle entstellt wird. Denn es wird der Eindruck erweckt, als ob Gottes Liebe eben doch nicht bedingungslos sei, sondern von unserem ethischen Handeln abhängt.

*Sind das nicht theologische Haarspaltereien? Du machst dir darüber Sorgen, dass die Menschen zu viel über ihr ethisches Handeln nachdenken, weil sie dabei vergessen könnten, dass Gott sie bedingungslos liebt? Ich mache mir viel eher darüber Sorgen, dass die Menschen zu wenig über ihr ethisches Handeln nachdenken, weil ihnen irgendjemand gesagt hat, dass das nicht so wichtig ist und dass Gott sie liebt, egal was sie tun.*

Du hast Recht. Diese Botschaft wäre fatal. Aber das zeigt für mich, dass es gerade nicht nur um theologische Haarspaltereien geht. Sondern dass es sich lohnt, hier genau hinzuschauen und alle Missverständnisse zu beseitigen. Die christliche Botschaft, dass Gott die Menschen bedingungslos liebt, darf – gerade auch aus diakonischer Perspektive – nicht relativiert werden. Niemand muss sich Gottes Liebe erst durch sein Handeln verdienen, so wie sich niemand seine Menschenwürde oder sein Recht auf Hilfe in der Not erst durch einen Ethik-Test verdienen muss. Dass unsere Handlungen nichts an Gottes Liebe zu uns ändern können, bedeutet nicht, dass sie für unser Leben gleichgültig wären. Es macht natürlich für unser Leben und für das Leben unserer Mitmenschen einen großen Unterschied, an welchen ethischen Haltungen, Regeln und Zielen wir uns orientieren.

Beispielsweise macht jemand, der großzügig ist, andere Erfahrungen als jemand, der geizig ist. Dass unsere Handlungen nichts an Gottes Liebe zu uns ändern können, bedeutet auch nicht, dass alle Handlungen aus der Sicht christlicher Ethik gleich gut oder gleich schlecht wären. Gott liebt zwar alle Menschen, aber nicht alles, was sie tun. Beispielsweise zeigt die Geschichte vom barmherzigen Samariter, wie man sich besser oder schlechter verhalten kann.

*Ja, diese Geschichte habe ich sehr oft gehört, seit ich bei der Diakonie arbeite.*

Dass unsere Handlungen nichts an Gottes Liebe zu uns ändern können, bedeutet schließlich auch nicht, dass Christen und Christinnen sich über Gottes Liebe freuen sollen, ohne dass das Konsequenzen für ihr Handeln haben müsste. Stattdessen geht evangelische Theologie davon aus, dass echte Christen gar nicht anders können, als die erfahrene Liebe weiterzugeben.

*Können deiner Meinung nach etwa nur Christen und Christinnen ethisch gut leben, weil sie Gottes Liebe erfahren haben? Wie erklärst du das den vielen Mitarbeitenden der Diakonie, die keine Christen sind? Sind beispielsweise Humanisten und Humanistinnen schlechtere Menschen?*

Nein, das wäre schon wieder ein Missverständnis. Alle Menschen können sich ethisch gut verhalten. Beispielsweise freundlich gegenüber Klienten und Klientinnen in der diakonischen Beratungsarbeit sein. Aber zu lieben oder aus

Liebe zu handeln, das ist etwas, wofür man sich nicht entscheiden kann, weil niemand Einfluss auf sein eigenes tiefstes Inneres hat, wo die Gefühle sitzen. Wenn wir lieben oder aus Liebe handeln, dann ist das nach evangelischem Verständnis immer ein Geschenk Gottes. Ob wir das wissen oder nicht. Ob wir Christen sind oder nicht. Ob sich darin Gottes Liebe zu seinen Geschöpfen, zu denen alle Menschen gehören, widerspiegelt oder ob sich darin die Dankbarkeit von Menschen für Gottes bedingungslose Liebe zeigt.

*Es spricht ja nichts dagegen, dass du das als Theologe so deutest. Solange du niemanden nötigst, deine Deutung zu übernehmen, und solange du keinen Menschen oder sein gutes Handeln herabwürdigst. Mir persönlich ist diese Deutung allerdings eher gleichgültig. Ich weiß ja nicht einmal, ob es Gott gibt oder nicht. Aber ich weiß, dass ich den ersten Satz unseres Leitbildes gut finde: Wir leben Nächstenliebe. Das Leitbild wurde im Diakonischen Werk unseres Kirchenkreises unter Beteiligung vieler Mitarbeitender entwickelt. Das ist doch wohl der Kern christlicher Ethik?*

Dem würden wohl die meisten Theologinnen und Theologen zustimmen. Als Jesus gefragt wurde, was das wichtigste Gebot wäre, antwortete er: Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. Dieses dreifache Liebesgebot klingt auf den ersten Blick einfach. Beim näheren Hinsehen wird es aber schwierig. Erstens ist es kein normales Gebot, wie: Du sollst nicht stehlen. Denn man kann sich entscheiden, ab morgen nicht mehr zu stehlen. Aber man kann sich nicht entscheiden, ab morgen zu lieben, Vertrauen zu Gott

oder Mitleid gegenüber einem Hilfebedürftigen zu empfinden. Und wenn man aus Gehorsam gegenüber dem Liebesgebot auf eine bestimmte Weise handelt, dann handelt man aus Gehorsam und eben nicht aus Liebe. Das Gebot befiehlt also etwas, was man eigentlich gar nicht befehlen kann. Zweitens ist das Gebot ziemlich unkonkret. Es sagt nicht genau, wie man sich in einer bestimmten Situation verhalten soll. Es schlägt lediglich eine Grundhaltung vor, an der man sich in jeder Situation neu orientieren kann. Und was genau bedeutet Gottesliebe? Nach der Bibel ist Gott die Liebe. Also Liebe zur Liebe? Und was genau bedeutet Nächstenliebe? Klar ist, dass keine romantische Liebe gemeint ist, denn dafür gibt es im Altgriechischen ein anderes Wort. Für den Reformator Martin Luther bedeutet Nächstenliebe, dass man nach dem Nutzen des Nächsten fragt.

*Das tun wir in den sozialen Berufen den ganzen Tag. Das ist genau unsere Profession. Wir fragen Menschen, wie wir sie unterstützen können. Wir fragen Menschen, wie wir sie befähigen können. Wir leben also wirklich Nächstenliebe. Bei uns im Mehrgenerationenhaus haben wir beispielsweise ausschließlich Angebote, die von den Nutzenden selbst vorgeschlagen und mitgestaltet werden. Als einige Jugendliche uns erzählten, dass sie keinen Ort zum Fußballspielen haben, haben wir sie dabei unterstützt, ihre Forderung nach einem Bolzplatz bei der Stadtverwaltung vorzubringen. Die Stadt hat dann das notwendige Geld bereitgestellt und die Jugendlichen haben selbst mit angepackt. Aber man muss ehrlicherweise dazu sagen, dass es auch Zeiten in der Geschichte der Sozialen Arbeit gab, in denen Nächstenliebe an-*